

März, 2013

Vorstand meldet: Im Jahre 2012- 5,2 Millionen Euro Gewinn! Uns bleibt der Jubel im Halse stecken!

Der Vorstand ist stolz und bedankt sich natürlich artig bei den Mitarbeiterinnen. Dem können wir uns aber leider nicht anschließen.

Nicht dass wir die großen Anstrengungen der vielen CharitélerInnen in den vergangenen zwei Jahren gering schätzen möchten, nur das Kriterium für die Einschätzung der geleisteten Arbeit in Form eines monetären Gewinns erscheint uns wahrlich nicht sinnvoll.



Gesundheit darf keine Ware sein!

Das Gesundheitssystem darf nicht dem Streben nach Gewinnen unterliegen. Die Dienstleistungen in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen des Gesundheitssystems sollten ausschließlich der Versorgung von allen Menschen, die in einem Land leben, dienen. Dabei gilt es, Ressourcen sparsam und effizient einzusetzen. Allerdings benötigen die Beschäftigten in diesen Einrichtungen sicher nicht die Krücke von Gewinn- und Verlustrechnungen, um die vorhandenen Ressourcen zum Wohle der PatientInnen einzusetzen. Das Maß zur Einschätzung, ob Ressourcen effektiv verwendet werden, richtet sich nach unserer Auffassung allein am Wohl der

PatientInnen und der Beschäftigten aus. Ein Blick auf die Bedingungen der Patientenversorgung innerhalb der Charité lässt aber starke Zweifel aufkommen, dass das oben benannte Kriterium aktuell die Hauptantriebsfeder der Unternehmensentwicklung an der Charité ist. Arbeitshetze, Fluktuation, bauliche Mängel, Personalnot... Auch der Vorstand bemängelt immer wieder die Arbeitsbedingungen in den Kliniken und Forschungseinrichtungen. Jedoch gibt ihm der Eigentümer immer wieder allein monetär begründete Vorgaben zum Handeln.

Die von Medizin, Pflege und anderen KollegInnen an der Charité geleisteten Überstunden dürften lange den verzeichneten Überschuss übersteigen!

Die Betonung eines Gewinnes oder Überschusses weckt nur allzu schnell neue Begehrlichkeiten der Eigentümer. In unserem Fall also die der FinanzpolitikerInnen des Landes Berlin. Ein Gewinn in Euro verschwindet in den Planungen des schwer überschaubaren Haushaltes des Landes Berlin oder senkt die zur Verfügung gestellten Investitionsmittel weiter. Investitionen in Bau und Gerätepark sollen laut Gesetz von den Ländern übernommen werden. Doch das Land Berlin hält die Kliniken mehr als knapp und der enorm hohe Investitionsstau auch an der Charité verdankt sich vor allem der blinden Sparwut der verschieden farbigen Senate der letzten Jahrzehnte.

